

# Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonellanzelle für Bezirk Biebrich 10 k, auswärts 15 k. Bei Wiederholung, Rabatt, Leitung: Guido Seidler, Detanto für den Redaktion, Teil Paul Jorisch, für den Reklame- u. Anzeigenteil sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. J. Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sprechrohr 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 220.

Erstes Blatt.

Montag, den 21. September 1914.

53. Jahrgang

## Der Weltkrieg.

### Vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz.

Tel. 20. September, nachts.

W. B. Großes Hauptquartier. (Amtlich.)

Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrente ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. die vierte finnländische Schützenbrigade bei Zugustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Ossowicz wurden Grojewo und Szozuczyn nach kurzem Kampfe genommen.

Tel. 21. September 1914, nachts.

W. B. Aus dem großen Hauptquartier, 20. Septbr. (Amtlich.)

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Keims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen das Feuer zu erwidern, befragen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben worden. In den mittleren Wogeln sind die Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senones und Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Berlin, 21. September. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt über die militärische Lage u. a.: Wie aus den Mitteilungen des Großen Hauptquartiers hervorgeht, war das französische Vordringen bereits in den letzten Tagen erloschen. Jetzt sehen wir den langen Bewegungskampf plötzlich zum Positionskampf werden, wie wir ihn in den Gefechten am Clou-Fluß und bei Mulden gesehen haben, oder im Balkankrieg an der Tschadowkhaline. Die Richtung dieser Auslegung geht um so deutlicher daraus hervor, daß französische und deutsche Meldungen in gleicher Weise bei dem Gegner die Stärke der Erdwälle betonen. Beim Angriff auf derartige Stellungen ist es zunächst notwendig, eine schwache Stelle ausfindig zu machen. Was nun die Stellung der beiden Armeen anbelangt, so ist die der deutschen Armeen die günstigere. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis dem Punkte verfestigt worden, die es möglich machen, unser Kleinstheer mit allem für das Leben und für den Kampf nötigen Mitteln zu versorgen. Dieses Gefühl der materiellen Sicherheit ist von unerschütterlichem Einfluß. In den langwierigen Kämpfen sind diese Stellungen zudem auch von strategischem Gesichtspunkte aus vorteilhaft. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich. Flüsse im Rücken haben so lange nichts zu sagen, wie man sich eines Erfolges sicher fühlt. Sie üben aber einen höchst drückenden Einfluß aus, sobald dieses Gefühl der Sicherheit ins Wanken kommt. Das dieses aber in dem französischen Heere der Fall ist, kann nach der Umfassung in der französischen Presse nicht bezweifelt werden. Wird die französische Armee nun durch die deutsche Armee zum Abzug nach Paris gezwungen, so muß sie unter den Augen und unter den Beschuldigungen des von neuem durch Verstärkungen belebten Gegners die Aisne und Marne passieren. So ist es denn die Aussicht der Franzosen, in langen Herreschlachten die Brücken passieren zu müssen; eine Aussicht, die nachteilig für sie nicht erträglich ist.

Paris. (Cir. Frkt.) Das französische Schlachten-Bulletin von Samstag nachmittag lautet: Wir halten alle Hügel gegenüber dem Feinde, der sich mit aus Vorbringen kommenden Truppen zu verstärken scheint. Im großen und ganzen führen beide Parteien, die stark verhängt sind, Teilangriffe auf der ganzen Front aus, ohne daß irgendwo ein endgültiges Ergebnis eingetreten wäre. — Im letzten Bulletin vom 19. September Nachts heißt es, daß den ganzen Tag über starkes Bombardement stattgefunden habe. Im Ganzen sei die Lage unverändert. Im Zentrum hätten die Fran-

zosen Fortschritte gemacht. Vom Westabgang der Argonnen und dem rechten Flügel sei nichts Neues zu melden. Die allgemeine Lage bleibe den Verbündeten günstig.

Die deutsche Offensive. Rotterdam. Eine biefige Zeitung glaubt, daß das deutsche Heer in Frankreich nicht standhält, um den Rückzug auf die Maas zu bedenken, sondern um die Offensive fortzusetzen, zumal das deutsche Zentrum schon vorrückt. Entscheidend sei, wer die größten Verstärkungen und am schnellsten herandränge.

Wien, 19. September. Die Morgenblätter erblicken in den gestrigen Mitteilungen des Großen Generalstabes Vorboden eines entscheidenden Sieges der deutschen Heere über die vereinigten französisch-englischen Armeen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit allem Fiebern unseres Herzens wünschen wir unserem treuen Bundesgenossen einen vollständigen entscheidenden Sieg, denn seine großen Ziele in dem ihm in ruckloser Weise aufgezungenen furchtbaren aller Kriege, sind auch unser Schicksal.

#### Die Stimmung in Paris.

Berlin, 20. Sept. (Cir. Berlin) Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Wie italienische Blätter berichten, erwartet das Volk in Paris mit größter Spannung den Ausgang der Schlacht an der Aisne. Die militärischen Meldungen bringen bisher wenig über die Vorgänge; aber das Eine geht aus ihnen hervor, daß die Schlacht mit furchtbarer Heftigkeit tobt. Desgleichen belagen Erzählungen von Offizieren, die von der Front nach Paris zurückkehren, daß die Deutschen mit der größten Coderachtung kämpfen, um die französische Linie zu durchbrechen.

#### Französische Anstrengungen.

Berlin. Die französische Botschaft in Rom gibt, wie der Boff. Stg. gemeldet wird, bekannt, daß alle Franzosen bis zum vollendeten 47. Jahre zu der Waffe berufen sind. Ein Bericht aus Bordeaux spricht sich anerkennend über die deutsche Geschichtstafel und das vorzügliche deutsche System der selbständigen Befestigung der Schützengräben aus. — Der Corriere d'Italia erzählt, wie dem Berl. Lokal-Anzeiger aus Rom gemeldet wird, aus Bordeaux, daß die jetzt von den Deutschen eingenommenen Stellungen westlich von Chalons furchtbar stark besetzt seien. Die Schanzen seien meterhoch und durch mit Erde bedeckte Baumstämme besetzt. Die Raketenabwehr hätten unsichtbare Stellungen inne. Die schwere Artillerie schiße hinter Gräben. Dieser Bericht, seine Richtigkeit vorausgesetzt, würde die Lügenhaftigkeit der früheren französischen Meldungen über einen fluchtartigen Rückzug der Deutschen beweisen, denn ein stehendes Heer kann solche Befestigungen nicht anlegen.

#### General Pau auf der Suche nach Soldaten.

W. B. Berlin, 21. September. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf berichtet wird, wurde General Pau zur Organisation von Hilfskorps nach dem Süden Frankreichs entsandt. Dazu wird bemerkt: Diese Nachricht ist nicht ohne Interesse. Wir wissen, daß Frankreich nicht nur alles Menschenmaterial herausgezogen hat, auf das es gerechtfähig Anspruch haben könnte, sondern es hat auch die von den Ausschreibungskommissionen als andernorts bezeichneten zu einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung beordert. Wenn nun General Pau ganz nach der Zeit gewisser einflußreicher Männer 1870 und im Anfang 1871 Militärs im Süden Frankreichs organisieren will, so ist das ein verstärkter Beweis dafür, daß man in Frankreich die Lage als sehr ernst betrachtet.

#### Die Franzosen schießen mit Wasserkröcken.

W. B. Berlin, 21. Sept. Wie Münchener Blätter berichten, sollen bairische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus höheren Vertiefungen heraus auf bairische Truppen mit Stahlpfeilen geschossen worden ist.

#### Die deutschen Unterseeboote und Flugmaschinen.

Die „Westminster Gazette“ bringt einen Artikel eines hohen englischen Seeroffiziers. Es heißt darin: Die deutsche Flotte arbeitet mit geheimnisvollen Mitteln, die wir alle kennen, aber jetzt erst in ihrer vollen Wirkung spüren. Englische Schiffe fahren still über die See, plötzlich bersten sie und sind verschwunden. Wir sprechen immer nur von Minen, alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß die deutsche Unterseeboote hart an der Arbeit ist. Der Kampf unter See und hoch in den Lüften zeigt Deutschland als Meister. — Im „Daily Chronicle“ erklärt der englische Autor Wells, daß Deutschlands Flieger das großartigste in diesem großen Kriege leisten. Die französischen Flieger seien nur auf Schauflüge dressiert und würden vom Volk als Luftkrochoten behandelt. Die Flieger in England betrachte man dort als Narren. Die Flieger aber seien die Kristalltraten der Armee. Wells schlägt vor, jeden Flieger, der eine gute Meldung bringt oder ein Luftschiff oder Flugzeug herabzieht, in den erblichen Adelsstand zu erheben und ferner jeder Familie eines Fliegers eine Lebensversicherung von mindestens tausend Pfund Sterling zu geben und die Staatspensionen gegenüber den Land- und Seesoldaten zu verdoppeln.

#### Die deutschen Flieger.

W. B. Basel, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die Gazette de Lausanne enthält ein Telegramm aus Toulouse über den Bericht eines französischen Offiziers, in dem es heißt: „Nach unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen. Sie

unterhalten den bestorganisierten Nachrichtenendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir haben nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich seien. Ganze Schwärme landbatterten unsere Stellungen aus. Wenn einer heruntergeschossen wurde, erschienen fünf andere, die höher flogen. Das konnten Tausende von Zeugen verfolgen. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte, nur eine weiße Rauchwolke stieg empor. Ein paar Minuten später aber saßen ein Haufen von Granaten und Schrapnells über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. Der Plan, das Ziel durch Flieger markieren zu lassen, ist eine geniale Idee. Der Kniff ist nun entdeckt, aber es hat genug genügt.“

#### Aus Belgien.

W. B. Brüssel, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Der Militär-gouverneur von Brüssel fordert durch einen Waueranschlag die Bevölkerung auf, die belgischen Fahnen einzulegen, da diese von den Truppen als Provokation aufgefaßt und bedauerliche Zwischenfälle herbeigeführt werden könnten.

W. B. Brüssel, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Gestern ist der Rest der ausgehängten belgischen Fahnen aus Brüssel verbracht worden. Der Befehl des Gouvernements hierzu ist durch Waueran-schlag von dem Bürgermeister War erläutert worden. Im übrigen hat bisher die städtische Polizei mit unseren Truppen gemeinlich gut gearbeitet. Infolgedessen ist bisher nur ein einziger Angriff von Heilisten auf einen Posten vorgekommen. Der Täter wurde seldgerichtlich zum Tode verurteilt. Der Bürgerkrieg wurde dies durch Waueran-schlag bekannt gegeben. — Die Meldungen, daß Bürgermeister War öffentlich provokatorisch aufgetreten sei und bewußt falsche Kriegsnachrichten verbreitet habe, sind bisher nicht bestätigt worden. Sollten dem Bürgermeister Antritte gegen die deutsche Militärgewalt nachgewiesen werden, so würde er sofort entsetzt werden.

#### Eine englische Thronrede.

Wolff meldet nichtamtlich: Im englischen Oberhause wurde bei der Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt: Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Sie wurde zum Kriege gezwungen durch den abschließlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Bekämpfung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches kehrt man sich spontan und begeistert unter der gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe nicht das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die lokale eintrachtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott seinen Segen gebe.

W. B. Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. St.“ bemerkt zu der englischen Thronrede: Wenn die englische Regierung jede mögliche Anstrengung zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er eben erhalten geblieben sein. Solche Anstrengungen hat der deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen von Rußland und England gemacht, und dann diesen Bemühungen sein Erfolg beschiedener war, so müssen wir heute aus unüberleglichen Notwendigkeiten, zuletzt aus dem 30. Juli von dem belgischen Obersten in Petersburg an seine Regierung ersandten Bericht, daß Rußland nur loschlag, weil ihm die positive Zusage der englischen Regierung, sie werde am Kriege gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen Punkt berührt die Thronrede ebensowenig wie sie einen Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen, und damit mindestens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigt sich auch die Versicherung des englischen Königs, er sei durch vollständigen Bruch von Vertragsverpflichtungen zum Kriege gezwungen worden. Nicht abschließlich und aus Freude an der Sache, sondern mit Bedauern und dem unerbittlichen Gebote der Selbsthaltung folgend, sah Deutschland sich zum Betreten feindlichen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wie die Regierung endlich die Lebensinteressen des britischen Reiches zum Kriege zwang, ist uns vollkommen unerfindlich. Es hieß doch stets, Englands größtes Interesse sei der Friede und der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entkräftet haben.

#### Der Erfolg der englischen Werbetrömel.

W. B. Berlin, 21. Septbr. Nach einem amtlichen Bericht haben sich laut „Post“ „in Irland 93“ der männlichen Bevölkerung zum Maccabäer gemeldet, in Schweden 2%.

W. B. Rom, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Giornale d'Italia bringt ein Interview mit dem Senator Grafen di San Martino, der von einer Reise durch England und Frankreich zurückgekehrt ist, aus dem folgende Sage besonders interessant sind: Am 22. Juli hat ein Diner stattgefunden, an dem Grey, Goschen und der frühere Schatzminister Curran teilnahmen. Grey hat dabei geäußert, daß er die Vorgänge in Irland gar nicht vergesse und der frühere Schatzminister Curran teilnahmen. Grey hat dabei geäußert, daß er die Vorgänge in Irland gar nicht vergesse und der frühere Schatzminister Curran teilnahmen. Grey hat dabei geäußert, daß er die Vorgänge in Irland gar nicht vergesse und der frühere Schatzminister Curran teilnahmen.

Deutschland und die Schweiz.

W. B. Berlin, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die seit einiger Zeit auffällig in deutsch-englischen Fahrwasser geflossene Stocholmer Zeitung „Dagens Arbetar“ bringt ein Telegramm aus Genf mit der Nachricht, daß man nun mit voller Gewissheit feststellen könne, daß Deutschland die Absicht gehabt habe, nicht nur Belgien und Luxemburgs Neutralität zu verletzen, sondern auch sich des schweizerischen Gebiets zu bedienen. Es sei der Plan gewesen, in Frankreich durch die Schweiz einzudringen und eine Umgebungsbewegung gegen Belfort zu unternehmen. Dieser Plan sei durch die rasche Mobilisierung des schweizerischen Heeres vereitelt worden, die in weniger als zwei Stunden ausgeführt worden sei. — Daß die Schweiz ihre zum Schutz der Neutralität angeordnete Mobilisierung aus Veranlassung vor einem deutschen Einmarsch begonnen oder beschleunigt habe, ist eine der französischen Mägen, denen die Schweiz selbst mit gerechtem Mißtrauen gegenüberstehe. Gerade heute gelangt ein neuer Beweis hierfür in unsere Hände: Die hier eingetroffene Zeitung „Waterland“ in Luzern schreibt unter dem 12. September: „Die fortgesetzte Ungehörigkeit der Savas-Redaktionen ist einfach schändlich und muß jeden Freund der Wahrheit empören.“ Das ist gewiß deutlich.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 20. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Antwort der verschiedenen Mächte auf die Schweizer Neutralitäts-Erklärung wird mitgeteilt: Deutschland und Frankreich haben neuerdings ihren Entschluß kund, die Schweizer Neutralität auf das peinlichste zu beobachten. Oesterreich-Ungarn hat die gleiche Erklärung abgegeben. Italien, obgleich es nicht zu den Signatarmächten der von acht Mächten unterzeichneten Anerkennungsdekret von 1815 gehört, erklärte, daß es sich trotzdem stets von in dieser Urkunde niedergelegten Grundsätzen habe leiten lassen und diese Haltung auch künftighin einnehmen werde.

Aus Amerika.

Von der holländischen Grenze. Präsident Wilson, so meldet das Reutersche Bureau aus Washington, hat auf seine Anfrage in Berlin, ob der Kaiser geneigt sein sollte, in Unterredungen wegen des Friedens einzutreten, eine ausweichende Antwort vom deutschen Reichskanzler erhalten, und das Reutersche Bureau hat die Freiheit, hinzuzufügen: „In der Antwort des Reichskanzlers befindet sich keine Andeutung dafür, daß die Anfrage des Präsidenten Wilson dem Kaiser vorgelegt worden sei.“ Die Antwort des Reichskanzlers gehe dahin, daß, nachdem die Verbündeten übereingekommen seien, keinen Sonderfrieden abzuschließen, sich die Vereinigten Staaten zur Erlangung von Friedensvorschlüssen an die Verbündeten wenden müßten. — Der Sinn dieser Antwort des Reichskanzlers ist klar. Er heißt: Wenn die Verbündeten das Bedürfnis nach Frieden empfinden werden, dann mögen sie sich melden.

Aus den Kolonien.

W. B. Berlin, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Wie zu erwarten war, ist nach zuverlässigen Nachrichten nunmehr auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements in Deutsch-Neu-Guinea, von den Engländern besetzt worden.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

W. B. Wien, 20. September. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unterm 19. September mittags verlautbart: Die Reorganisation unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der offensive, keine, feindmäßige formierte Bräutkopf Siewawa, unterließ nur von sehr schwachen Abteilungen heftig zu verteidigen, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Generalmajor.

Wien. In ausländischen Zeitungen sind neuerdings Meldungen aus russischer Quelle erschienen, die von kolossalen russischen Siegen, beziehungsweise Niederlagen unserer Truppen zu erzählen wüßten. So heißt es, daß wir 250 000 Tote und Verwundete, 100 000 Gefangene und 400 Geschütze verloren hätten, daß die ganze österreichisch-ungarische Armee geschlagen und sogar vernichtet sei. Gegenüber diesen und ähnlichen, geradezu fantastischen Völgelungen ist mit aller Entschiedenheit festzustellen, daß die österreichisch-ungarische Armee, welche die russische Armee wiederholt besiegelt und empfindlich geschwächt hat, im Gegenteil noch wie vor völlig schlagfertig und kampfbereit in starker Stellung in Galizien steht.

Wien. Der Armeekommandant Dank hat am 14. September einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Die brave erste Armee hat eine außerordentlich schwierige Operation glänzend erledigt. Bei Krassitz und vor Lublin hat ihr die Russen empfindend geschlagen. Dann habt ihr zwei Wochen hindurch bei Tag und Nacht mit einem in festungsähnlichen Stellungen stehenden Feind gekämpft und seine ungezählten Angriffe stets erfolgreich abgewiesen. Nachdem die Russen sich täglich verstärkten und schließlich mindestens doppelt so stark waren als wir, stellten wir unsere Angriffe freiwillig ein, um Schulter an Schulter mit unseren übrigen Armeen, die sich uns anschließen, weiter zu kämpfen. Auch der Marsch durch Sümpfe und Wälder stellte ungeheure Anforderungen an Euch alle; aber auch diese Sache gelang dank Eurer Ausdauer und Fähigkeit. Die Russen haben kaum gemerkt, Eure Märsche zu hören, und so steht denn die Erste Armee heute in dem ihr anbefohlenen Räume.

Ich danke allen Angehörigen meiner heldenmütigen Ersten Armee für das, was sie bisher in jeder Richtung Heroischeres geleistet haben. Der Krieg hat bisher große Anforderungen gestellt, sie werden auch in Zukunft nicht kleiner sein. Aber ihr Soldaten der Ersten Armee, ihr werdet sie alle standhaft und erfolgreich überwinden zum Wohle des Vaterlandes und zum Ruhme unseres erhabenen Kaisers und Königs.

W. B. Konstantinopel, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Der Tanin befragt die Operationen der österreichisch-ungarischen Armee und stellt fest, daß der Krieg das Gegenteil der Behauptungen erweise, nach denen diese Armee, weil sie aus verschiedenen sprachlichen Elementen bestehe, zerfallen müsse. Die Armee habe sehr bedeutende Schlachten gegen einen mehrfach überlegenen Feind geliefert, Siege errungen und den heftigsten russischen Angriffen heldenmütigen Widerstand entgegengesetzt. Auf diese Weise sei erwiesen, daß der das Land vermalende Geist vollendetes System hervorgebracht habe und daß die Truppen dem Hause Habsburg ebenso treu ergeben seien wie die Deutschen. Das Blatt schließt, die gegenwärtige Lage Oesterreich-Ungarns erwecke Etwas, selbst bei den Optimisten.

Kleine Mitteilungen.

Strasburg. Die amtliche Strasburger Korrespondenz schreibt u. a.: Durch die Kriegsergebnisse haben zweifellos am beide Gebietsteile von Elsch-Wehringen schwere Schäden erlitten. Immerhin gibt es ein solches Bild, wenn in einzelnen Zeitungen zu lesen ist, daß die heimgesuchten Gegenden bitterste Not und an dem Notwendigsten Mangel leiden. Dem raschen Zugreifen der Verantwortlichen selbst wie der Behörden und öffentlichen Körperschaften ist es gelungen und wird es weiter gelingen, solche Not abzuwenden. Wie nach dem letzten großen Kriege werden die Schäden an Gebäuden und Feldern nicht dauernd vom Eigentum zu tragen sein, sondern zweifellos willig von der Gelamtheit unseres Vaterlandes übernommen werden.

Berlin. Prinz August Wilhelm, der 4. Sohn des Kaiserpaares, der einem Armeekommando zugeteilt ist, und Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der bei den Schwarzen Husaren steht, haben beide das Eisene Kreuz erhalten.

Koburg. Wie die Koburger Ztg. von der hier lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erzählt, ist das Gerücht von dem Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Weibe erschossen worden ist.

London. In der Generalversammlung der Britisch-Deutschen Friedensgesellschaft wurde beschlossen, die Gesellschaft im Hinblick auf den Krieg aufzulösen und das Vereinsvermögen zu zwei gleichen Teilen dem amerikanischen Botschafter in Berlin zwecks Unterstützung in Not befindlicher britischer Untertanen in Deutschland, und dem amerikanischen Botschafter in London zwecks Unterstützung in Not befindlicher deutscher Untertanen in England auszuhandeln.

W. B. Mailand, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Mehrere englische und französische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Skodabestellung.

London. Bei den letzten Kämpfen ist auch Kapitän Bertram Stewart gefallen, der seinerzeit in Leipzig wegen Spionage verurteilt worden ist.

Stockholm. Der Minister des Aeußern betonte in der Zweiten Kammer, daß die Regierung bestrebt sei, die Neutralität Schwedens bis zur äußersten Grenze zu wahren. Sowohl die Presse als auch das Publikum sollten die Regierung in dieser Neutralitätspolitik, die im Reichstage die volle Zustimmung aller Parteien gefunden habe, unterstützen. Alle Parteiführer betonten nochmals ihr völliges Einverständnis mit der Politik der Regierung.

Bukarest. In einem unter dem Vorhild des Königs abgehaltenen Kronrat wurde neuerdings der Beschluß bekräftigt, daß Rumänien sämtlichen Mächten gegenüber auch weiterhin strengste Neutralität bewahren werde.

Wien. Der Kaiser hat der 12-jährigen Kaja Genod, die während des Ladebetriebes bei den Kämpfen um Rawaruska durch einen Schrapnellstich schwer verwundet wurde, eine goldene Halskette geschenkt.

Paris, 20. September. (W. B. Nichtamtlich.) Aus London wird gemeldet: Der Prinz von Wales habe die Erlaubnis erbeten, das englische Expeditionskorps begleiten zu dürfen. Lord Kitchener lieg jedoch dem König wissen, der Augenblick sei für den Prinzen noch nicht gekommen, in die Front zu gehen, da der Prinz seine militärische Ausbildung noch nicht beendet habe.

Deutschland ist nicht kriegsmüde.

W. B. Berlin, 21. September. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer vom Reutersche Bureau verbreiteten Meldung aus Washington, soll der hiesige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegestaufes seines Herres im Westen und Osten kriegsmüde wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick gar nicht daran, irgend welche Friedensangebote zu machen. Wie wiederholen: Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den rucklos aus ausgezwungenen Krieg ehrenvoll zu Ende durchzuführen.

Das deutsche Rote Kreuz.

Berlin, 20. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Der Kriegskorrespondent des „Messagero“ sagt in einem Bericht, daß die Organisation des Roten Kreuzes auf deutscher Seite der auf französischer weit überlegen ist. Alle, auch die kleinsten Stationen des Roten Kreuzes von Singen bis Nachen gleichen bequemen Hospitälern.

Die deutschen Verwundeten in Frankreich.

Genf. (Gr. Frankf.) Clemenceau, der von Beruf Arzt ist, wirt, wie man aus Bordeaux meldet, in seinem Organ „Homme Libre“ den Behörden vor, daß die deutsche gefangene Soldaten zu liebe behandelt. Damen vom Roten Kreuz haben nämlich deutschen Verwundeten ihre Hilfe versagt und sind deshalb vom General Duroi, Kommandanten des 18. Armeekorps, zurückgewiesen worden. Clemenceau erzählt angebliche deutsche Grausamkeiten, um zu beweisen, daß die deutschen Verwundeten nicht denselben Mitleids würdig seien.

Paris, 20. Sept. Eine Note des Kriegsministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Der Minister erklärt, er werde unverzüglich diejenigen ihres Amtes entheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Rennkampfs Flucht aus Gumbinnen.

Der General Paul Rennenkampf, dieser heroischeren russische General, stand unferm „Ruffenfänger“ Hindenburg in Dispreußen entgegen. Galt er bisher als die „große Kanone“ der russischen Armee, so ist diese jetzt durch die herrlichen Siege unferes Heerführers gründlich lahmgelegt worden. Im Anschluß an diese Richtigstellung lie dem Berliner Lokalanzeiger nach das Wort gegeben, der über Rennkampfs Flucht aus Gumbinnen folgenden bemerkenswerten Bericht anführt:

Man weiß, daß der russische Generalissimus der Rarem- und Wilna-Armee sich in den von ihm besetzten Teilen Ostpreußens sozialagen häuslich einrichtete, unferm biederem Landbesitzer sich und seine Kolonen als Kulturbringer anpries und sie alsbald mit den Segnungen des Parismus zu beglücken suchte. Er selber hatte, wie wir hören, sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und sich dort in die Aufgaben der Ruffifizierung des Nordpreußens unferer Provinz so ausschließlich vertieft, daß er gar nicht recht merkte, was außerhalb der nächsten Umgebung vor sich ging. Als die militärische Lage sich mit Hindenburgscher Plötzlichkeit von Grund aus veränderte, lag Herr Rennenkampf in dequemer Zivilliedung in Gumbinnen bei der ostpreußischen Volksabteilung. Als über Kopf raste er seine Siebenhosen zusammen und entzog sich weiteren Unannehmlichkeiten durch rasche Flucht über die Grenze. Es ist leider nicht gelungen, seinen unfreiwilligen Abschied aus „Neu-Kupland“ in etwas ruhigeren Bahnen zu lenken. Der Dank für sein segensreiches Wirken im Preußenlande wird ihm deshalb erst später abgeleistet werden können.

Wie aber in russischen Wirren und nach ruffenfreundlichem Bericht sich die Schlacht bei Gumbinnen darstellte, das erhellt aus einer Meldung, welche die Schließliche Zeitung über Rotterdam erhalten hat:

Das Reutersche Bureau teilt mit, daß der russische Botschafter in London von folgender Depesche des Großfürsten Nikolaus Kenntnis erhielt: Nach zweitägiger Schlacht in der Umgegend von Gumbinnen siegten die russischen Truppen. Wir fanden drei deutschen Armeekorps gegenüber und erbeuteten zahlreiche Kanonen. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Diesen Erfolg errang die Armee des Generals Rennenkampf. Der Sieg hat große strategische Bedeutung. Gollap und Insterburg wurden von den Russen besetzt.

Inzwischen freilich ist auch in Petersburg die Wahrheit durchgedrungen und das Siegesgeräusch verhallt, um einer gedrückten Stimmung Platz zu machen. Wir aber haben Sumalk besetzt und sind weiter südlich gegen die Festung Olsowoy vorgedrückt. Unter neuer Marschall Vorwärts, der Generaloberst Hindenburg, wird schon machen.

Tages-Rundschau.

Eine Geburtsstagsfreude der deutschen Kronprinzessin.

Berlin, 21. September. Zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin hatte die Reichshauptstadt reich geflaggt. Die Kronprinzessin hatte sich als besondere Geburtsstagsfreude ausersehen den Lazarettzug zu besichtigen, den der Kreisverband der Vereine vom Roten Kreuz in Schöneberg-Wilmersdorf mit einem Kostenaufwand von 55 000 Mark ausgerüstet hat. Der Zug besteht aus 48 Wagen und ist bereits gestern abend nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen, um Verwundete in die deutsche Heimat zurückzuführen. 320 liegende Kranke können mit aller Bequemlichkeit von der blutigen Wollstatt in die Heimat befördert werden. Im Notfall können noch eine große Zahl weitere Kranke, die nicht bettlägerig sind, mitbefördert werden.

Reden in schwerer Zeit. Als vierter in dem Kranz der Redner, die zu dem deutschen Volke in schwerer Zeit sprachen, steht Otto von Gierke, ein Jurist, der am Freitag in Berlin das Thema wählte „Krieg und Kultur“. — Mit seiner tiefen Gefühl, die das Eisene Kreuz ziert, und seiner vollen lauten Stimme, ruit er den Eindruck hervor, wie wenn ein alter germanischer Reder zu seinem Volke spricht. In großen wichtigen Sätzen malte er den Krieg mit seinen Schrecken, mit seiner Wirkung auf die im Felde Stehenden und die Zurückgebliebenen. Dann gedachte er aber auch der vielen Schäden, die uns die lange Friedenszeit gebracht hat: Staatsferndung, schwebender Nationalfahn, übertriebene Bezeichnung des Fremden, seitlich Kosmopolitismus, Friedensschwärmerei, Entlassung der stilllichen Kräfte, krankhafte Genußsucht, Lockerung der Sitten, Abfall von der Kirche, die Herrschaft des Materialismus. Und so leben wir den jetzigen Krieg als den großen Wäuter an, daß aus ihm ein anderes reines Deutschtum hervorgehe, das zu Hoffnungen auf den schönsten und bestren Frieden berechtigt.

W. B. Antwerpen, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Wie noch dem Rotterdamischen Courant aus Gibraltar verlautet, beginnen die Rotterdammer sich entlang der ganzen Küste zu rühren. Nach demselben Bericht verließen Tausende Langer und dessen Umgebung und setzten nach Algieras über aus Furcht vor einem marokkanischen Aufstand.

Luxemburg. Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 Mark spendet für die durch die gewerbliche Stodung drolos gewordenen Arbeiter.

Direktor der Deutschen Bank von Gwinner, Mitglied des Herrenhauses, über den deutsch-englischen Wirtschaftskampf.

Die Behauptung, daß England den Krieg zwanzig Jahre aushalten könne, ist nichts weiter als ein englischer Bluff, von dem sich aber in Deutschland niemand schrecken lassen wird. Das deutsche Volk ist sich nicht nur seiner militärischen, sondern ebensolcher und ebenso sicher auch seiner wirtschaftlichen Kraft bewußt, und es ist zweifellos in vollem Umfange zutreffend, wenn Herr von Gwinner in einer Darstellung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands und Englands am Schluß seiner Ausführungen sagt: „Fünfzehn Jahre lang ist der Welt von London und Paris aus vorgelesen und eingetragen worden, die deutsche Volkswirtschaft stehe am Bankerott. Ueberdies sollte unser Boden sein: dabei ist die Auswanderung verschwunden und wir beschäftigen ausländische Arbeiter. Der Ertrag unferer Eisenbahnen, staatlichen Bergwerke und Forsten übersteigt den Dienst unferer gesamten Staatsschuld, Reich und Einzelstaaten und sogar die Kriegsanleihe eingerechnet. Deutschland ist der Welt vorangegangen auf dem Gebiete der sozialen Versicherung. Wir tragen diese Last fast, halb so schwer ist sie wie unsere ganze Rüstung für Meer und Flotte; dabei sind wir durch unsern Reich wohlhabende Leute geworden. In unferen Sparratzen liegen 20 Milliarden; auf den Kopf 298 Mark gegen 114 Mark in Frankreich und 104 Mark in England. Und jetzt werden die Deutschen auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet ihre Tüchtigkeit und Tapferkeit beweisen, im Kampf.“

Die Klagen über die Feldpost.

Berlin. Zu den Klagen über die Beförderung der Feldpost schreibt Generalleutnant Schott in der „Wölkischen Zeitung“: Ich habe in dem Feldzuge 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber die Verbindungen und Verkehrsmittel sind auch sehr viel größer geworden. Der Grund der mangelhaften Beförderung liegt nicht in Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin würde es geführt haben, wenn die Eisenbahnen ebenso verlag hätten? Uebrigens ist nicht nur die Feldpost der Verbesserung bedürftig, sondern auch die Post im allgemeinen, besonders die dem Publikum dienende, sollten in erster Linie sich bemühen, daß sie den Anforderungen gerecht werden. Es gibt genug stellenlose Leute, die Verwendung finden könnten; wenn die Behörden sagen, sie können nicht, dann wollen sie nicht, oder der blinde Bureaokratismus ist Schuld, ihn abzustreifen, sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein.

Zu demselben Thema wird der „Köln. Ztg.“ noch geschrieben: Einen beträchtlich steigenden Bedarf an Beamten erwartet die Reichspost- und Telegraphenverwaltung für die nächste Zeit. Es ist deshalb die Einstellung von Hilfskräften in den mittleren Dienst vom Reichspostamt in Aussicht genommen worden. Als geeignete Personen zur Einstellung betrachtet die Verwaltung die zahlreichen Angestellten, die in diesen Berufskreisen, namentlich auch in den kaufmännischen und gewerblichen Betrieben, wegen des Krieges entlassen sind oder noch entlassen werden. Die Höhe des bei männlichen Hilfskräften im Beamtendienst zu gewährenden Tagelohnes soll nach der Schwierigkeit und der Dauer der Leistung abgestuft werden. Ueber den höchstbetrag des Tagelohnes für nicht etwa-mäßige Assistenten soll dabei nicht hinausgegangen werden. Dieser beträgt 5 Mark. Der Grund für diesen außerordentlichen Bedarf an Beamten bildet einmal die jetzt wieder einsetzende Steigerung des Verkehrs, dann die Abgabe weiterer Beamten in den Seeresdienst und die Übernahme des Post- und Telegraphendienstes in



# Jetzt werden Pakete nach den Kriegsschauplätzen befördert!

Gegen die jetzt kommenden kalten Nächte ist unseren tapferen Vaterlandsverteidigern warme Unterkleidung ein willkommener Schutz.

Verlangen Sie vorschriftsmässige weisse Aufkleb- und gelbe Begleitadressen gratis!

- Militär-Trikot-Hemden Baumwolle, praktische Qualität . . . . . ab 1.65
- Halbwolle, gangbare Sorte . . . . . ab 2.35
- Reine Wolle, der beste Schutz gegen Kälte . . . . . ab 5.50
- Kammgarn, leichte und dauerhafte Qualität . . . . . ab 7.00
- Militär-Unterhosen Baumwolle, sol. Qual. ab 1.80
- Halbwolle, empfehlenswert . . . . . ab 2.40
- Kavallerie-Reithosen, ohne Naht, sehr solid ab 3.25
- Reine Wolle, warmhaltend . . . . . ab 5.25

**Besonders für die kommenden kalten Nächte empfehlenswert:**

- Militär-Unterhosen aus Kameelhaar . . . . . ab 4.25
- Militär-Unterhemden Macco, mit Futter ab 5.—
- Militär-Socken Vigoma . . . . . 75 ♂
- Reine Wolle, gestrickt, kräftige Qualität . . . . . ab 1.35
- Reine Wolle, gestrickt, Ersatz für Handarbeit ab 1.75
- Schweisssocken für empfindliche Füsse . . . . . ab 45 ♂
- Schweisssocken, gute Qualität . . . . . ab 95 ♂
- Kameelhaar gar., rein, das Beste, was es gibt 1.80
- Militär-Fusslappen kräftig 40, gangb. Sorte 26 ♂
- Wachsicher imprägnierte Fusstücher für Militär unentbehrlich.
- Wie-wohl-Fusssocken, grösste Schonung der Strümpfe.
- Leibbinden gegen Magenerkältung besonders empfehlensw., reine Wolle, z. Schlüpfen, naturfarb ab garantiert reine Wolle, das Warmste . . . . . ab 2.—
- Kameelhaarfutter . . . . . ab 1.80
- Kniewärmer ausprobiertes Vorbeugungsmittel gegen Rheumatismus, reine Wolle, feststehend ab 1.45
- Lungenschützer empfehlensw. gegen Wind u. Kälte, Wolle mit Kameelhaarfutter . . . . . ab 1.95
- Militär-Pulswärmer Ersatz für Handarb. ab 65 ♂
- graue Wolle . . . . . ab 45 ♂
- Ohrenwärmer unter dem Helm zu tragen, da ohne Metall . . . . . 50 ♂
- Militär-Hosenträger preiswerte Qualität . . . . . 75 ♂
- aus extra kräftigem Gummi . . . . . 145
- allerbeste Ausführung mit Lederteilen . . . . . 295
- Gestrickte elastische Sturmkkappen unter dem Helm zu tragen, Wolle, grau . . . . . ab 60 ♂

## Das erste Feldpost-Paket!

sendet warme Unterkleidung und warme Strümpfe ins Feld!



**Chr. Mendel**  
Hoflieferant  
Kaufhaus am Markt  
MAINZ.

Verlangen Sie vorschriftsmässige weisse Aufkleb- und gelbe Begleitadressen gratis!

- Militär-Halsbinden feldgrau, Ausführung nach Vorschrift, Satin . . . . . 1.10
- Militär-Strick-Westen unter dem Waffenrock zu tragen, in Wolle, leichte Qualität . . . . . ab 4.50
- Garantiert reine Wolle, gestrickt, meist gekauft, ab 5.75
- Kameelhaar, das Beste und Warmste . . . . . 16.25
- Militär-Handschuhe Wolle . . . . . ab 65 ♂
- Militär-Taschentücher gemustert . . . . . Dutzend 2.90 Stück 25 ♂
- Satin, gemustert . . . . . Stück 45 ♂
- rein Leinen, gebrauchsfertig . . . . . 1/2 Dutz. 4.50
- Schlafanzüge beste Nachtkleidung im Felde, in Flanel, nach Maß . . . . . ab 7.50
- in Zephir, nach Mass . . . . . ab 4.90
- Uniformhemden aus weissem Hemdentuch . 2.75
- aus roh Seidenstoff . . . . . 15.00

**Für Biwack, bei Regen und kalten Tagen**

- Wollige Decken . . . . . ab 2.95
- Halbwollene graue Decken . . . . . ab 5.50

**Militär-Auerdriegen, erneut eintreffend:**

- Wasserdichte Offiziers-Umhänge aus grauem Gummistoff . . . . . 45.—, 40.—
- Wasserdichte Militär-Mäntel aus Gummi, besonders leicht . . . . . 28.—, 18.—
- Wasserdichte Haut-Umhänge durchsichtig, leicht u. klein zusammen zu rollen . . . . . 30.—, 21.—
- Militär-Tuchhosen für jede Figur fertig passend vorrätig . . . . . 21.—, 13.—
- Sämisch Lederwesten m. Armel, der beste Schutz gegen Erkältung . . . . . 33.—, 28.—
- Seidene Militär-Westen m. Armel, ganz leicht (im 20 Pfg.-Brief zu versenden) . . . . . 16.75
- Wollene Militär-Westen mit Armel, aus besten Wollstoffen . . . . . 15.—, 6.50
- Leder-Joppe schwarz Glacéleder für Motorradfahrer . . . . . 55.—, 43.—
- Leder-Hose schwarz Glacéleder für Motorradfahrer . . . . . 35.—
- Halsbinden . . . . . 1.10

## Reserve-Lazarett Biebrich.

Für die zahlreichen Liebesgaben, welche für die im Lazarett untergebrachten Vermuneten geschenkt worden sind, und täglich von neuem geschenkt werden, spreche ich allen gütigen Spendern im Namen des Lazarettmeisters meinen verbindlichsten Dank aus.

Der Chefarzt.

Happel, Sanitätsoberst und Stabsarzt.

1881

## Turngesellschaft 1889.

Wiederbeginn

der regelmäßigen Turnstunde

Dienstag, den 22. September, abends. Wir bitten unsere Zutner und Mitglieder um vollzählige Erscheinen.

Der Vorstand.

## Der Allgemeine Kranken- u. Sterbeverein zu Biebrich

befehlt **Geldausgabe** und gewährt gegen einen Monatsbeitrag von 1,15 Mk. (10 Pfg. für Krankenpflege) als Versicherung und 20 Pfg. für Sterbegeld-Versicherung) eine tägliche Krankenzahlung von 1.— Mk. und eine Sterbezahlung von 20.— Mk. Näheres bei Herrn Hermann Kautenbach, Schillermeister, Wiesbaden, Strasse 77.

## Hausbrand-Briketts

liefert prompt jedes Quantum

W. Gail Wwe.  
Sernsprecher 13.

## Laden

mit Wohnung, in bester Lage der Rathausstraße, zum 1. Oktober zu vermieten

Georg Martin,  
Rathausstraße 30.

1921

### Wohnungs-Vermietungen

**Ein helles Zimmer**  
im Fachh., ist sofort ab. 1921 zu vermieten. 1921  
sowie ein Raum für Möbel unterzukommen  
Näh. Klementenstrasse 3.

### Leeres Zimmer

gegen gute Bezahlung sofort gelohnt.  
Näh. Rathausstraße 17, Zib 1.  
Wohl Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten.  
Näh. Reichstraße 1, 1

### Stube mit Kammer

zu verm. Klementenstr. 23.

### Frontb. u. Wohnung

zu vermieten Rathausstr. 42

### Zaden mit Wohnung

mit 2-Zimmerwohnung, sol. u. verm. Klementenstr. 10

### 2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör, Frankfurt Str. und Klosterrasse zum 1. September zu vermieten  
Näh. Wälder Str. 19, im Büro.

### Zahnwohnung

2 Stuben u. Küche zu vermieten  
Rathausstraße 23

**Gute 2-Zimmerwohnung**  
mit allen Zubehö., Dis. zum 1. Oktober zu vermieten.  
Näh. Reichstraße 11.

### 2-Zimmerwohnung

Dis., zum 1. Oktober zu vermieten  
Näh. Klosterrasse 14.

### 2-Zimmerwohnung

im Dis. sofort billig zu vermieten.  
Näh. Rheinstraße 16, 1.

### Wohnung

im Hinterhofe, 3 Zimmer mit Küche und Zubehö. bis Mitte Oktober zu vermieten. Monatlich 25 Mark  
Rathausstraße 44.

### 4-Zimmerwohnung

mit Zubehö. zu vermieten. 1906  
zu vermieten im Hinterhofe  
Wiesbadener Strasse 41.

### Offene Stellen

**Stütztiger Hausbürche**  
sofort gelohnt 1921  
Wiesbadener, Rathausstr. 36.

## Heizer

erucht Chem. Werke vorm. G. u. S. Albert.

Lüchtiges, heiliges

## Mädchen

welches selbständig leben kann und in allen Handarbeiten bewandert ist, sofort oder zum 1. Oktober gelohnt 1921  
Kaiserstraße 11, parterre.

## Braves Mädchen

sofort gelohnt  
Wiesbadener Strasse 71.

## Vermihte Kuppen

Zahnärztinnen Jenner 3. u. 4.,  
Wiesbaden 10 Hund 40 A zu haben  
Rathausstrasse 12.

## Fallbirnen

10 Hund 25 Pfg.  
Niederrstraße 23.

## Gute Gerberbirnen

Hund 3 und 5 Pfg.  
Kaiserstrasse 8, 2. r.

## Gebrauchte Säcke

unterhalten, arch. tüchtig. Kauf  
23. Mail Wwe., Sackfabrik

## Vermiht

wird seit Samstag abend  
**mittegroße, salante Dame**  
37 Jahre, dunfl. weisses Haar, schönes Gesicht, frische Farbe, ausser Reich mit weissen Armen und schwarzen los. Nadeln-Fragen  
Zahnärztliche, keine Kopfschmerzen. Vermiht hat sie sich ein Veid angesehen oder  
1. r. plantlos umher  
Zahnärztliche  
Wiesbadener Verwaltung Biebrich erb.

## Elektro-Biograph.

Gute Volks-Vorstellung

am 3. Platz 25 Pfg.

Zum letztenmal:

## Des Leutnants letzte Schlacht

Kriegsbild in 3 Akten

## Fraulein Edith als Detektivin

Kriminal-Drama in 3 Akten 2c.

Erfriehend

ist die Stoffwahl

bei Gebrauch v. G. W. G. G. G.

## Stühlinger wein- u. Teerseife.

Seit Jahren bewährt und auf Behe eingeführt. Da völlig frei von Farbe und Geruch, angelegentliches Reinigungsmittel für Haar- und Kopfwäsche. 1906

## Unfall-Geld

Stühlinger, Rungstraße 17.

Niederlage in Biebrich bei:

H. Schneider, Biebrich, 11

## Urlaubs-Scheine

für Militär

vorrätig.

## Buchdruckerei

der „Tagespost“

Strassenbeleuchtung

22. Gebr. Zeit des Auftrages  
sämtlicher Bestellungen 7.15 Uhr.  
Zeit des Auslieferens: per  
Bestellungen 11 Uhr, per  
Kassenscheinen 5.15 Uhr.

Die heutige Ausgabe be-  
umfasst 6 Seiten